



AUGUST: idealer Zeitpunkt für Füttern und Pflegen



Es ist fast so weit, dass auch wir Imker ein wenig verschlafen können. Die Honigernte ist vielerorts eingebracht, und die Bienenvölker sind gegen Varroa behandelt worden. Nun aber nicht nachlassen und das Gute kurz vor Schluss verspielen, denn jetzt beginnt bekanntlich das neue Bienenjahr. Die Winterbienen werden erbrütet! Sie sollen auf einen langen Winter vorbereitet werden – hiermit beginnt der weitsichtige Imker spätestens jetzt.

Füttern: aber wie?

Meines Erachtens gibt es mehr Möglichkeiten, einen Fehler bei der Bienenfütterung zu begehen, als wir uns eingestehen wollen. Die Meinungen, wie und womit „unsere Kleinen“ versorgt werden sollen, gehen stark auseinander und verunsichern besonders die Jungimker. Meine Vorgehensweise fußt auf den praktischen Erfahrungen, die ich in drei Großimkereien und unserem eigenen Betrieb sammeln durfte. Keinesfalls sollte vergessen werden, dass die Einfütterungsmethode die Einwinterungsstärke maßgeblich mitbestimmt und somit auch die Weichen für den Erfolg oder Misserfolg in der kommenden Bienenzeit stellt.

Wir füttern unsere Völker direkt nach der letzten Honigernte mit Futtersirup. Hierbei erhält ein Wirtschaftsvolk im Normalfall dreimal im Abstand von 10 Tagen 3,3 Liter Flüssigfutter (bei Ablegern rund 1,6 Liter) und nach weiteren drei Wochen noch einmal 10 Liter (Ableger 5 Liter).

Damit werden die Völker zu einem verstärkten Brutansatz bewegt und somit eine höhere



Rate an Winterbienen erzielt. Die Pause von drei Wochen zwischen der letzten Zwischenfütterung und der abschließenden Futtergabe von 10 Litern schützt vor einem Verhonigen des Brutraumes und ist der optimale Zeitpunkt für den langersehnten Imkerurlaub.

Einfüttern von Zuchteinheiten

Mit der Winterfütterung beginnen wir hier nicht vor dem 15. August eines Jahres, und ich muss gestehen, dass unsere Zuchteinheiten (Mini-Plus) leider Arbeit machen, da sie erheblich weniger Platz für die Vorratseinlagerung bieten. Hier ist ein wenig Fingerspitzengefühl gefragt. Wir rechnen mit einer Futtermenge von drei Litern je Völkchen (verteilt auf sechs Gaben).

Abhängig vom klimatischen Jahresverlauf starten wir noch im August größere Zuchtserien. Drohnenvölker, die ohne Absperrgitter geführt werden, machen dies möglich. Die „Herren“ haben hierbei die Möglichkeit, auf die Honigräume auszuweichen, und werden somit nicht so schnell abgetrieben wie bei den sonstigen Wirtschaftsvölkern (Drohnenschlacht). Diese Drohnen sichern zu diesem späten Zeitpunkt noch eine befriedigende Begattungsquote.

Die Jungköniginnen werden eingewintert und bilden unseren Grundstock für einen guten Start in das kommende Bienenjahr.

▲ Füttern der Völker auf unserer Zuchtstation. Ein gleichmäßiger Futterstrom hält die Bienen bei der Arbeit, und die Brutquote der geschlüpften Winterbienen steigt merklich an.

Am einfachsten können die kleinen Zuchteinheiten in den Mini-Plus-Beuten mit einer Gießkanne gefüttert werden. Kleckern ist nahezu ausgeschlossen und eine einfache Dosierung garantiert. Die Wichtigkeit des Einwinterens von Reservköniginnen wird leider oftmals unterschätzt. ▼



Eine weitsichtig eingesetzte Reizfütterung mit Bienenhonig ist ein effektives Mittel, bei ausbleibender Tracht den Bruthaushalt anzutreiben.





Sirup oder Zucker?

In unserer Imkerei wird nur invertierter Futtersirup eingesetzt. Dieses Futter ist für die Bienen wenig belastend, da es nicht mehr umgearbeitet werden muss, und ermöglicht besonders bei Bienenvölkern, die aus der Spättracht kommen, die oben beschriebene, langsame Auffütterungsmethode. Die Vorteile von Futtersirup gegenüber herkömmlichem Haushaltszucker hat der Biomediziner Dr. A. Amsiejus in einem zweijährig angelegten Großversuch herausgestellt. Er verglich Bienenvölker, die mit Sirup der Marke Ambrosia gefüttert wurden, mit solchen, die in Wasser gelösten Haushaltszucker bekamen. Bei der Untersuchung wurden u. a. der Bientotenfall im Winter, Ruhrerscheinungen sowie die verbrauchte Futtermenge untersucht. Demnächst werden seine Untersuchungsergebnisse sowohl in englischer wie auch in litauischer Sprache veröffentlicht. Ich möchte nach erfolgter Publikation durch Dr. Amsiejus eine ins Deutsche übersetzte Version für ADIZ/db/IF zur Verfügung stellen und damit zum Nachdenken über die eigene Fütterungsmethode anregen. Was Dr. Amsiejus anbetrifft, so füttert er seine 85 Bienenvölker seit dieser Untersuchung mit dem für ihn erheblich teureren Futtersirup.

Achtung: Wegelagerer und Räuber

Obwohl die neuen Futtersirupe nahezu geruchlos sind, füttern wir nur in den Abendstunden. Da es mir widerstrebt, Stroh, Weinkorken und andere Schwimmhilfen zu verwenden, setzen wir nur Futtertröge ein, die ein für unsere Bienen gefahrloses Erreichen des Futters ermöglichen und darüber hinaus absolut dicht sind und beim Befüllen nicht kleckern. Es handelt sich hierbei um flachzargenähnliche Futtergeschirre (Futterzargen) mit abgedichtetem Boden und zweigeteiltem Aufstieg, der mit einer (Plexi-)Glasscheibe verschlossen ist (dies gibt dem Imker jederzeit die Möglichkeit zur visuellen Kontrolle).

Ferner werden spätestens jetzt die Fluglöcher bei Jungvölkern radikal eingengt,

◀ Auf dieser Beispielwabe – das Volk ist weiselrichtig – befinden sich im August noch genügend Drohnen, die friedlich mit den Arbeitsbienen zusammen leben.

Optimales Futtergeschirr – flachzargen- ▶ ähnlich mit abgedichtetem Boden und zweigeteiltem Aufstieg, der wiederum mit einer Glasscheibe verschlossen ist. Eine visuelle Kontrolle bei absoluter Bienenfreiheit ist hier garantiert.

um ein Ausräubern zu vermeiden. Eine findige Biene (wir alle wollen ja Bienen haben, die viel Honig bringen) ist jederzeit in der Lage, eine sich ergebende Gelegenheit für den Futter- und Honigklau zu nutzen. Wer schon einmal in seiner Imkerei eine ausge machte Räuberei beobachten durfte, wird dieses Erlebnis nicht so schnell vergessen. Eine stille Räuberei ist weniger eindrucksvoll, für das befallene Volk aber im Ernstfall genauso tödlich.

Eine am Stand ausgebrochene Räuberei kann schnell wie ein Lauffeuer auf alle sich dort befindlichen Bienenvölker überschwappen und am effektivsten gestoppt werden, indem das ausgeräuberte Volk unverzüglich an einen anderen Standplatz verbracht und an seine Stelle eine Leerzarge mit Deckel und Boden gestellt wird.

Honigsüße Verführung

Gut mit Honig gefüllte und bereits verdeckelte Brutraumwaben stellen einen Großteil der Imkerschaft auf eine harte Probe: Nun ist guter Rat teuer – jeden Tropfen abernten und den Bienen unser Diätfutter anbieten oder gerecht teilen? Auch hierüber gibt es sicherlich mehr als eine Meinung. Wir belassen den Honig immer im Brutraum – die einzige Ausnahme bildet hier die Spättracht. Eine mineralstoffreiche Tracht wie Wald- oder Buchweizenhonig kann sich problematisch auf die Auswinterungsstärke des Bienenvolkes auswirken. Abhängig von der Menge besteht hier die Möglichkeit, bei einem geringen Aufkommen von „dunklem“ Honig solche Waben



Richtig eingengtes Flugloch – hier ist das Jungvolk durchaus selbst in der Lage, sich gegen Eindringlinge zur Wehr zu setzen.



an das Brutnest zu schieben, damit der Honig als erstes verbraucht wird. Besteht diese Möglichkeit nicht (weil z. B. der gesamte Brutraum verhonigt wurde), bleibt tatsächlich nur die Entnahme von Brutwaben und ihre anderweitige Verwertung.

Macht Reizfütterung Sinn?

Manchmal frage ich mich, was mehr reizt – das Futter oder das Thema an sich. Wahre Glaubenskriege werden hier gefochten und über Sinn und Unsinn von Reiz- und Ergänzungsfütterung referiert. Doch viele Imker werden jetzt ihre Einstellung bezüglich Reizfütterung geändert haben. Anfang Juni dieses Jahres führte ein plötzliches Trachtende dazu, dass in vielen Regionen die Völker völlig aus der Brut gingen (dies übrigens nahezu rasseunabhängig) und demzufolge für weisellos gehalten wurden. Ich habe Völker gesehen, wo auf 10 Waben tatsächlich nur zwei Stifte gefunden wurden, aber keine Schwarmzellen. Wer hier gewartet hat, sah der Schwächung seiner Völker tatenlos zu. Die nachfolgende Tracht (z. B. Linde oder Kastanie) konnte nicht mehr optimal genutzt werden. Weitsichtig eingesetzt, ist eine Reizfütterung in meiner Imkerei immer wichtig und richtig. In dem oben geschilderten Fall ist die Gabe von Bienenhonig auf die Oberträger (alle 3 Tage) ein absoluter Turbo für den Bruthaushalt.

Zum Herbst erhalten meine Bienen darüber hinaus 100 ml Topinamburextrakt, welches in den Futtersirup eingearbeitet wird. Dieses Mittel wurde mir vor drei Jahren von einem Imkerkollegen empfohlen – natürlich war ich hier zunächst skeptisch und nahm das für mich neue Produkt sehr pragmatisch „unter die Lupe“: 50 % der einzuwinternden Einheiten wurden mit dem um Topinambur ergänzten Futtersirup versorgt, die andere Hälfte konventionell eingewintert. Bereits nach einer Saison beendete ich meine Versuche, da das Ergebnis der Populations schätzungen bis zu 30 % mehr ausgewinterte Bienen (im Durchschnitt +18 %) für die „Topinambur-Gruppe“ ergab.

Die Frage, warum eine Berufsimkerin zusätzliche Kosten auf sich nimmt, um ihre Völker entsprechend zu pflegen, hoffe ich



hiermit geklärt zu haben, und bitte zu bedenken, dass gerade Menschen, die von einer Sache leben, nur selten dazu übergehen, in Dogmen zu verfallen.

Bienenerkrankungen im Auge behalten

Durch das schrumpfende Brutnest offenbaren sich jetzt in besonderer Weise Brut-



So sollte es nicht sein: Abgemagerte, vom Volk vernachlässigte Bienenkönigin auf Futtersuche. Bestiftete Brutzellen sind hier kaum zu finden, ebenso wenig wie Schwarmzellen. Wird hier nicht schnell eingegriffen, gibt es bei den nachfolgenden Trachten kaum etwas zu ernten.

Fotos: Lange

krankheiten, die leicht erkannt werden können. Meistens sind es stehen gebliebene Zellen, verursacht durch virale Infektionen, die unsere verstärkte Aufmerksamkeit erfordern. Der Übertragungsweg ist hier im Regelfall eine Schädigung durch die Varroamilbe und erfordert ein rasches Eingreifen (Hinweise zur Varroabehandlung siehe Juli-Ausgabe).

Im Zweifelsfall sollte hier immer ein erfahrener Imkerkollege (sinnvoll wäre ein Bienensachverständiger) oder bei anzeigepflichtigen Krankheiten wie der Amerikanischen Faulbrut (AFB) ein Veterinär zu Rate gezogen werden.

Wir fassen zusammen:

- Ein viermaliges Auffüttern von Wirtschaftsvölkern (20 Liter) oder Ablegern (10 Liter) treibt die Völker zu verstärktem Brutansatz und schafft die Grundlage für viele gesunde Winterbienen.
- Zuchteinheiten (Mini-Plus-System) erhalten in 6 Gaben 3 Liter Sirup und entwickeln sich ebenso gut zu überwintungsstarken Völkchen.
- Sirup oder Zucker? Für mich persönlich gibt es hier eine klare Antwort: Sirup!
- Die Reizfütterung ist in meinem Betrieb ein komplexer Kreislauf von

Honiggabe in trachtloser Zeit, langsamem und somit brutreizendem Auffüttern der einzuwinternden Völker und Stärkung der Winterbienen durch Topinambur (18 % mehr ausgewinterte Bienen) mit dem realen Anspruch, im Frühjahr Ernten einzuholen, die vielerorts unter der Rubrik „Imkerlatein“ laufen.

- Räuberei am Bienenstand ist oft ein hausgemachtes Problem, verursacht durch unsachgemäßes Auffüttern und falsches Futtergeschirr. Wir verwenden nur zargenähnliche Behältnisse, die schnell und sicher gefüllt und bienenfrei kontrolliert werden können.
- Bei entsprechender Bienendichte lassen sich im August noch sehr schöne Reservköniginnen erzüchten. Die allgemein verbreitete Meinung, dies wäre zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich oder führe zumindest zu minderwertig begatteten Tieren, entspricht nicht meinen Erfahrungen. Zucht im August? Ein klares „Ja! Probieren Sie es ruhig einmal aus!“
- Brutkrankheiten machen sich bei abnehmender Brut im August besonders klar bemerkbar und bedürfen der speziellen Sorgfalt durch uns Imker.



Einmal nur unter uns Imkern ... *Herr Ober, bitte ...!*

Unsere Bienen sind weniger puristisch eingestellt, als viele von uns glauben. Die nahezu völlige Entnahme von Honig im Austausch gegen Haushaltszucker würden sie bestimmt nicht begrüßen. Hätten sie die Wahl, würden sie sich sicherlich immer für Honig, dieses wertvolle Lebensmittel, das wir Imker doch so schätzen und es nur zu gerne unseren Bienen im Winter vorzuenthalten, entscheiden.

Ergänzungs- und Reizfütterungen sind in unseren Breiten eher verpönt (im Imkerforum las ich kürzlich das Statement eines „alten Hasen“: „Ergänzungsfutter? Kenne und brauche ich nicht! Meine Bienen finden reichlich Nahrung in der Natur!“). Jedoch, was ist mit den erlebten Frühjahrseindrücken über bedauerndwert schwach ausgewinterte Bienenvölker, die ja dann – Gott sei es gedankt – auf verschiedenste Weisen wieder verstärkt oder eben notfalls aufgelöst werden können? Genug Bienen sind ja immer da, genauso wie eine intakte und artenreiche Natur – einem Füllhorn gleich – Nektar und Pollen im Überfluss bietet. Gesundere Überwinterung durch Eigenversorgung? In der heutigen Zeit wohl eher ein Traum, besonders in erwerbsorientierten Betrieben, allerdings ein erstrebenswertes Ziel. Hier bin ich nur froh, dass für mich persönlich die Wegnahme von Brutraumwaben zu Schleudierzwecken nicht in Frage kommt – selbst wenn ich es wollte – Dadantwaben passen nicht in meine Schleuder und schließen damit jedwede Versuchung, diese perfekt verdeckelte, unbebrütete Brutraumhonigwabe „versilbern“ zu wollen, aus.

Wir Imker sind gesundheitsbewusste Menschen, verzehren jeden Tag Honig, teilweise auch Blütenpollen, Gelée royale und Propolis. Manche essen zudem alles, was in der Werbung als „gesund“ angepriesen wird, in der Hoffnung auf ein langes Leben. Wie wäre es, wenn wir nur einen Bruchteil dessen, was wir uns Gutes gönnen, unseren Bienen zurückgeben würden? Es ist wirklich nicht schwer und unsere „Kleinen“ danken es uns ganz gewiss durch eine gesunde Auswinterung und einen erhöhten Honigertrag.

